

Fraktion der FDP im Deutschen Bundestag

Florian Bernschneider, MdB

*Jugendpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion
florian.bernschneider@bundestag.de | www.florian-bernschneider.de
www.fdp-fraktion.de*

Freiwilligendienste sind wichtig – genauso wie jede andere Form Bürgerschaftlichen Engagements. Das Besondere an diesen Diensten ist jedoch, dass die Dienstleistenden sich freiwillig – das verrät bereits der Name – dazu entscheiden, einen dem Allgemeinwohl und der Gesellschaft zugute kommenden Dienst für eine bestimmte Zeit anzutreten, der sich von Zeit und Umfang deutlich von anderen Engagementformen abhebt. Ein einjähriger Freiwilligendienst als Helfer im Altenheim oder in einem Krankenhaus verlangt dem Freiwilligen psychisch wie physisch viel ab. Trotzdem erfreuen sich die Freiwilligendienste einer ungebrochen großen Beliebtheit, was mich zum einen sehr freut und zum anderen für mich ein klarer Beleg für die lebendige Kultur des Bürgerschaftlichen Engagements in unserer Gesellschaft ist.



Wo vor weniger als drei Jahren noch knapp 68.000 Zivildienstleistende ihren Pflichtdienst in Krankenhäusern und Sozialstationen, Altenheimen und Jugendeinrichtungen leisteten, sind heute über 80.000 Freiwilligendienstleistende aktiv, und zwar Jung wie Alt. Dieser enorme Erfolg der Kultur der Freiwilligkeit ist eine Bestätigung für die christlich-liberale Koalition, zugleich aber auch eine Verpflichtung. Denn über 80.000 Freiwilligendienstleistende haben ein Recht auf einen pädagogisch wertvollen, sie persönlich und ihre Kompetenzen fördernden Dienst. Sie haben ein Recht darauf, dass ihr Dienst von der Gesellschaft anerkannt wird. Diese Rahmenbedingungen für alle Engagierten von Flensburg bis Konstanz und von Aachen bis Frankfurt/Oder zu schaffen und dafür zu sorgen, dass die Leistung und der Kompetenzerwerb der Freiwilligen entsprechend abgebildet wird, ist eine Herausforderung, die die Politik noch Jahre begleiten wird. An dieser Stelle zählen wir auch auf die Unterstützung, Konzepte und Verbesserungsvorschläge aus Wissenschaft und Praxis. Sei es bei der Frage, wie im Rahmen non-formaler Bildung erworbene Kompetenzen in Form eines Zeugnisses formalisiert

werden können oder wie es gelingen kann, dass ein Freiwilligenjahr als Wartesemester bei der Studienplatzvergabe durch die Universitäten berücksichtigt wird. Es gibt noch einige Baustellen, die unserer Aufmerksamkeit bedürfen.

Diesen Prozess zu begleiten, als Informationsmedium aktuelle Diskussion und Überlegungen aus Politik, Wissenschaft und Praxis zu bündeln und zusammenzuführen – dies sind meine Erwartungen an *Voluntaris*, deren erste Ausgabe Sie, liebe Leserinnen und Leser, heute in den Händen halten. Darüber hinaus erwarte ich von einer Zeitschrift für Freiwilligendienste, dass sie sich auch als Anwalt der Freiwilligen selbst versteht. Und vor allem erhoffe ich mir – neben einem fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen Politik, Praxis und Forschung – von den Herausgebern immer den Mut, sich die Freiheit für einen Blick über den Tellerrand, über aktuelle Diskurse hinaus zu nehmen.

Freier Trainer im Bereich internationaler Freiwilligendienste

Christoph Gille

*Sozialarbeiter und Dozent, freiberuflicher Trainer und Moderator, vor allem im
Bereich internationaler Freiwilligendienste | christophgille@gmx.de*

Freiwilligendienste haben eine emanzipatorische Geschichte. In Deutschland sind sie aus dem Protest gegen den Kriegsdienst und aus der internationalen Versöhnungsarbeit gewachsen. In den vergangenen beiden Jahrzehnten jedoch verändert sich ihr Bild. In der neuen Bürgergesellschaft werden Freiwillige zu Aushängeschildern für die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Dabei ist nicht immer klar, ob es noch um die alten Bildungsfreiräume oder schon um eine (auch internalisierte) Verpflichtung oder Notwendigkeit zur Freiwilligkeit geht.

Mitten hinein in diese Entwicklung startet *Voluntaris*. Spannend, denn die Zeitschrift kann uns dabei unterstützen, unser eigenes Handeln zu reflektie-